

# Heute

Autor(en): **Fürst, R.M. / Altheer, Paul**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 32

PDF erstellt am: **03.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Nebelspalter

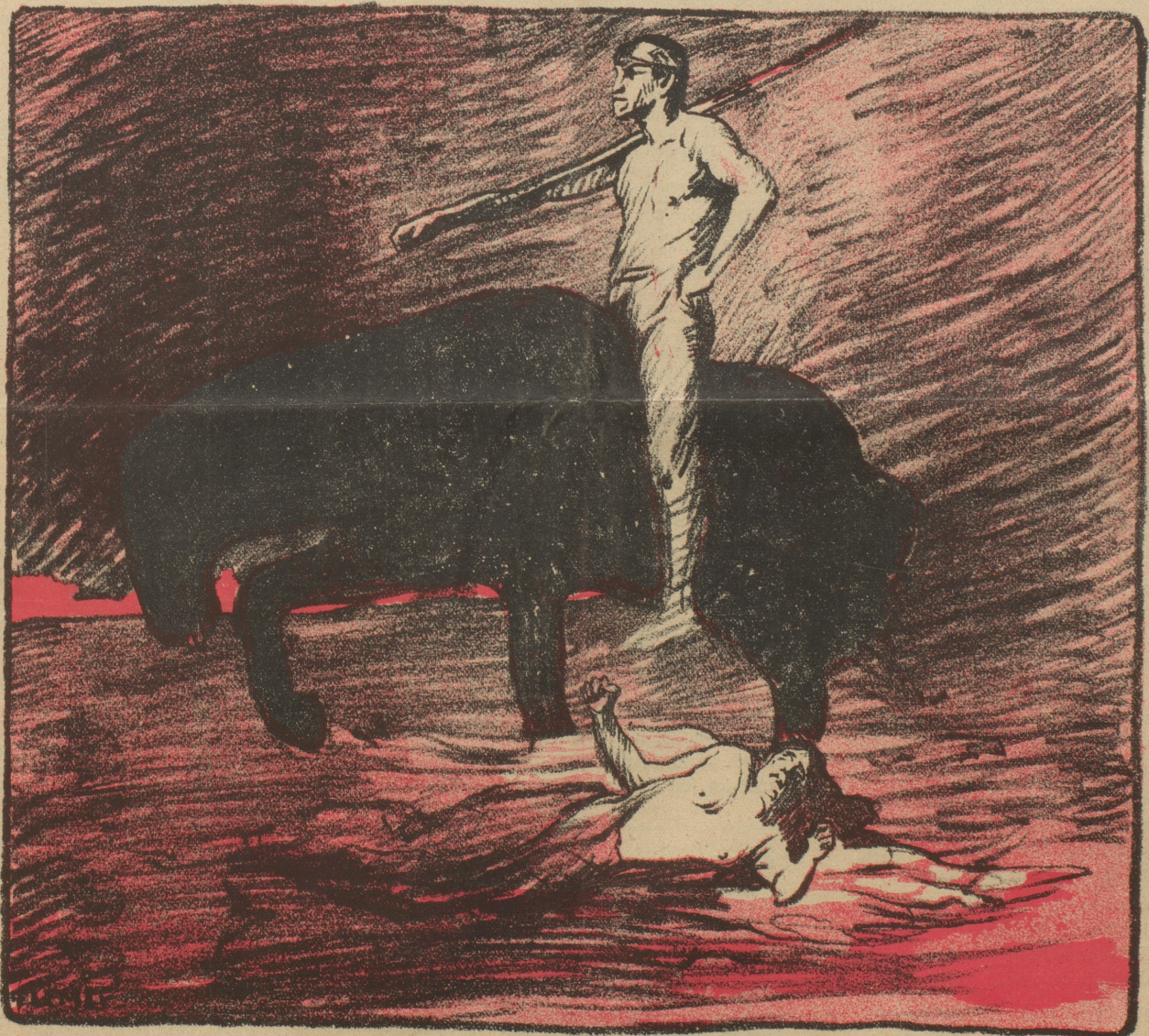
Inserate: Die fünfspaltige  
Anzeigenzeile . . . 30 Cts.  
Zusatz . . . 50 Cts.  
Reklamezeile . . . 1.- Sr.  
Telephon: 4665

Humoristisch-satirische Wochenschrift

Abonnement: 3 Monate Sr. 3.50  
6 Mte. Sr. 6.-, 12 Mte. Sr. 11.-  
Bei politischen Abonnementen  
ist eine Gebühr von 20 Rp. mehr  
zu entrichten.  
Alle Rechte vorbehalten.

Heute

(Zeichnung von K. M. Sürst)



Ueber Selder schnaubt die Kraft,  
tief durch Blut und Leichen.  
Was Jahrhunderte geschafft,  
muß dem Schwerte weichen.

Durch die Bluren dröhnt der Troß,  
stampfen schwere Pferde.  
Morgen ruhen Mann und Roß  
tief in dunkler Erde.

Die geprüfte Menschheit schreit,  
schreit ihr Weh den Sternen.  
Und der Friede ist noch weit,  
weit in blauen Sernen.

Wenn ihn nicht auf blutiger Blur,  
wo das Leben dampfte,

eines Rosses schwere Spur  
ahnungslos zerstampfte.

J. M. Sürst